

Aphoristisches zur Geschichte der Naturwissenschaften

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **2 (1945)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-520546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im weiteren darf Helmont als einer der Begründer der modernen Pathologie angesprochen werden. Mit Nicolaus Cusanus (1401—1464) gehört er zu den Begründern der physikalisch-chemischen Methoden in der Medizin. Überall suchte er quantitative Methoden anzuwenden: so in der Urindiagnostik durch spezifische Gewichtsbestimmung des Harns, in der Chemie durch ausgiebigen Gebrauch der Wage. Dies führte ihn zur Auffassung von der Unzerstörbarkeit der Materie. Mit besonderer Sorgfalt studierte er flüchtige Stoffe, und nannte sie, zum Unterschied von Wasserdampf und Luft, Gas. Dieser neue, auf konkreten Vorstellungen gegründete Begriff (so nannte er beispielsweise die als besonderes Gas von ihm erkannte Kohlensäure «gas sylvestre») führte zu einer Umwandlung nicht nur der allgemeinen Vorstellungen in Biologie und Medizin, sondern auch in Kosmologie und Philosophie. Für Helmont ist «Leben» zutiefst mit den Eigenschaften eines «spezifischen» Gases verbunden. Leben bedeutete ihm, was später Francis Glisson (1597—1677), damit Helmonts Gedanken weiterführend, «die energetische Natur der Substanz» nannte. Dies wurde auch zum grundlegenden Gesichtspunkt von Leibnizens Monadologie. So wurde beim Fehlen exakter physikalischer und chemischer Vorstellungen (im Sinne der Atomphysik) der Boden einer Naturphilosophie betreten, von welchem aus das 17. und noch das 18. Jahrhundert den Zugang zur Natur zu finden hoffte.

Dem heute in England tätigen deutschen Medizinhistoriker Wilhelm Pagel, dessen Helmont-Werk ich einige Gedanken entnommen habe, verdankt die Medizingeschichte für das Verständnis des so schwer lesbaren Johann Baptist Helmont, besonders seines «Ortus Medicinae, id est initia physicae inaudita, progressus medicinae novus, in morborum ultionem ad vitam longam» (Amsterdam 1652), und die philosophische Einordnung des großen Neuplatonikers in die Geistesgeschichte sehr viel.¹

¹ Von neueren Helmont-Publikationen seien genannt:

W. Pagel, J. B. van Helmont (1579—1644). *Nature* (London) 153 675 1944.

W. Pagel, The religious and philosophical aspects of van Helmont's science and medicine. *Bull. Hist. of Medicine* 2 1944 (Baltimore) (Supplementum).

W. Pagel, Van Helmont «De tempore» and the history of the biological concepts of time. *Isis* 33 621 1942.

J. R. Partington, Jean Baptista van Helmont. *Annals of Science* 1 359 1936.

H. Fischer.

Aphoristisches zur Geschichte der Naturwissenschaften

Unsere Meinung ist: daß es dem Menschen gar wohl gezieme, ein Unerforschliches anzunehmen, daß er dagegen aber seinem Forschen keine Grenze zu setzen habe; denn wenn auch die Natur gegen den Menschen im Vorteil

steht und ihm manches zu verheimlichen scheint, so steht er wieder gegen sie im Vorteil, daß er, wenn auch nicht durch sie durch, doch über sie hinaus denken kann. Wir sind aber schon weit genug gegen sie vorgedrungen, wenn wir zu den Urphänomenen gelangen, welche wir in ihrer unerforschlichen Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht anschauen und uns sodann wieder rückwärts in die Welt der Erscheinungen wenden, wo das in seiner Einfachheit Unbegreifliche sich in tausend und abertausend mannigfaltigen Erscheinungen bei aller Veränderlichkeit unveränderlich offenbart.¹

Goethe.

Die Geschichte der Wissenschaft ist die Wissenschaft selbst, die Geschichte des Individuums das Individuum, deshalb soll auch hier das Geschichtliche vorwalten.

Goethe.

¹ Zur Naturwissenschaft überhaupt. Ersten Bandes drittes Heft. 1820. Schlußabschnitt aus dem «*Karl Wilhelm Nose*» betitelten Aufsatz Goethes, in welchem er die vermittelnde Stellung des Autors zwischen «Vulkanisten» und «Plutonisten» lobend hervorhebt. Goethe bezieht sich darin auf *Karl Wilhelm Nose's* Schrift: «Historische Symbola die Basalt-Genese betreffend zur Einigung der Parteien dargeboten» (Bonn bei Eduard Weber, 1820), welche sich unter vielen anderen mineralogischen und geologischen Schriften in Goethes Bibliothek in seinem Hause am Frauenplan in Weimar (heute Goethe-Nationalmuseum) befindet.

